

Gastkommentar

Herausforderung «Generationendenken»

«Der Druck auf unsere natürlichen Lebensräume in Liechtenstein nimmt infolge zunehmender Siedlungsdichte und anderweitiger Nutzungskonflikte stetig zu. Eine zielgerichtete und abgestimmte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sowie eine koordinierte Raumplanung sind daher aufgrund unseres begrenzten Raumes von zentralem Interesse.»

Sie werden kaum überrascht sein, eine solche Aussage in einer Kolumne der Stiftung Zukunft.li zu lesen. Allerdings stammen diese Zeilen aus einer ganz anderen Quelle. In ihrem Programm für die laufende Legislatur 2017 - 2021 formuliert die Regierung diese Zielsetzung im Kapitel «Lebensraum» und untermauert sie auch mit verschiedenen Massnahmen. Als zentral erachten wir das angekündigte Konzept für die Entwicklung des liechtensteinischen Arbeits-, Wohn- und Lebensraums. Nach dem 2002 an der Urne gescheiterten Raumplanungsgesetz ist es höchste Zeit, dass sich Politik und Gesellschaft diesem Generationenthema wieder widmen, auch wenn solche Vorlagen schwer durchzubringen sind. Bei langfristigen Problemen stellt sich die Herausforderung, heute zu entscheiden, auch wenn der Erfolg erst nach Jahren oder Jahrzehnten sichtbar wird. Das Denken in Wahlzyklen birgt deshalb die Gefahr, dass Massnahmen mit kurzfristigem Nutzen priorisiert werden und damit der Handlungsspielraum kommender Generationen eingeschränkt wird.

Die Zeit scheint reif für diese wichtigen Themen. Durchforstet man die digitalen Archive der beiden Landeszeitungen, generieren die Stichworte «Raumplanung» und «Raumentwicklung» im Jahr 2019 insgesamt 264 Treffer. Der Durchschnitt der vier Jahre zuvor lag bei lediglich 95. Diese erhöhte Aufmerksamkeit ist keinesfalls ausschliesslich auf eine von Zukunft.li publizierte Studie zur Raumentwicklung in Liechtenstein

«Es ist Aufgabe der Politik, wirksame Anreize zur Verhaltensänderung zu schaffen.»

Thomas Lorenz,
Stiftung Zukunft.li

zurückzuführen. Vielmehr haben andere Organisationen wie beispielsweise der «Verein ELF» raumentwicklungs- und verkehrsrelevante Aspekte in einer Veranstaltungsreihe thematisiert oder mit «Begrenztes Land» hat das Kiefer-Martis-Huus in Ruggell eine mehrmonatige Ausstellung zur räumlichen Verfassung Liechtensteins mit verschiedenen Begleitveranstaltungen durchgeführt.

Für die Gestaltung unseres Lebensraums stellt der Verkehr im Allgemeinen und der Arbeitsverkehr im Speziellen eine der wesentlichen Komponenten dar. Je nach Lösungsansatz wird das Landschaftsbild mehr oder weniger nachhaltig verändert und geprägt. Der Vorschlag zur Einführung von «Road Pricing» in Liechtenstein hat eine engagierte Diskussion ausgelöst. Sie zeigt die grosse Meinungsvielfalt zur Thematik, belegt aber auch, dass Handlungsbedarf besteht. Wir sind heute gefordert, die wahrscheinliche Entwicklung einzuschätzen und Lösungsansätze zu diskutieren,

die einen irgendwann nicht mehr tolerierbaren Zustand verhindern. In den letzten drei Jahren ist die Anzahl der Arbeitsplätze in Liechtenstein um mehr als 3200 gestiegen und hat entsprechend mehr Arbeitsmobilität generiert. Ohne rechtzeitig eingeleitete Massnahmen wird die heute noch erträgliche Verkehrssituation in ein paar Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit zu deutlich höherem Zeitbedarf für den Arbeitsweg führen und die Wirtschaft durch Stauzeiten und schlechte Erreichbarkeit schwächen.

Allerdings greift es zu kurz, einfach nur die Politik in die Verantwortung zu nehmen. Wir sprechen von einem Lebensbereich, bei dem nachhaltig sinnvolle Lösungen nur durch Einstellungs- und Verhaltensänderungen möglich werden. Geschieht dies nicht freiwillig, ist es Aufgabe der Politik, durch geeignete Massnahmen und wirksame Anreize die gewünschte Verhaltensänderung anzustossen, Lösungswege in einem breit abgestützten, partizipativen Prozess aufzuzeigen und in Diskussion zu bringen. Mit einer langfristigen Optik übernehmen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gemeinsam Verantwortung insbesondere für die nachfolgenden Generationen. Auch wenn die Umstände andere waren, dürfen wir uns daran erinnern, dass wir ohne den Weitblick früherer Generationen beispielsweise heute keine Sozialwerke wie die AHV hätten.



Thomas Lorenz
Stiftung Zukunft.li

Börsenkommentar

Blasenbildung?

Spekulative Blasen weisen spezifische Merkmale auf. Wer sich dafür interessiert, kann vor allem auf drei Bücher zugreifen: «Manias, Panics and Crashes» von Charles Kindleberger, «Why Stock Markets Crash» von Didier Sornette und «Complex Economics» von Alan Kirman.

Aus meiner Sicht gibt es Ansätze für den Beginn einer spekulativen Blase. Das ist kein Grund, sich von Aktien zu trennen. Blasen dauerten in der Geschichte der Börsen meistens 2 bis 4 Jahre und waren sehr profitabel. Aussteigen sollte man erst, wenn die Blase geplatzt ist. Das wird man etwa 20% unter der Höchstmarke im Nachhinein verstanden haben. Das ist aber meistens deutlich über dem Niveau, auf welchem eine Blasenbildung einsetzte. Zwei Beispiele aus neuerer Zeit: Legt man die Kriterien von Kindleberger zugrunde (die anderen zwei Autoren befassen sich mehr mit dem Platzen der Blase als mit deren Beginn) begann sie im japanischen Nikkei im November 1985. Sie platzte 206% höher im Dezember 1989. Nach den gleichen Kriterien begann die Blasenbildung im Nasdaq 100 im April 1998 und platzte 285% höher im März 2000. Ein Merkmal spekulativer Blasen möchte ich erwähnen. Er besteht in einer starken Konzentration hohen Momentums auf eine Region oder auf ein bis drei Sektoren, deren Kapitalisierung zu Lasten jener aller anderen zunimmt. Letzteres ist neuerdings zu beobachten in IT, Healthcare und in einigen Industrien in Communication Services und Financials. Utilities figurierte bislang auch unter den extremen Gewinnern. Meine Fantasie reicht leider nicht aus, um diesen Sektor als Teil einer Blasenbildung vorzustellen. Welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit eine Blase platzt, zeigen Sornette und Kirman. Die Voraussetzungen müssen nach diesen Autoren im Finanzsystem geschaffen werden. Impulse aus dem Wirtschaftssystem können nur dann Blasen zum Platzen bringen, wenn endogen die Voraussetzungen dafür vorliegen. Die Daten, die Sornette und Kirman für ihre Untersuchungen herangezogen haben, stammen fast alle aus den USA. Das liegt an der Grösse des amerikanischen Aktienmarktes, an der dort verfügbaren Datenfülle und daran, dass die Historie länger zurückreicht als anderswo. Die Erkenntnisse von Kirman und Sornette bestätigten sich allerdings auch in Europa von April 1998 bis März 2000 in den Technologie-, Medien- und Telekom-Indizes der Stoxxfamilien. Garantieren kann niemand, dass es sich um ewige Gesetzmässigkeiten handelt. Wenn man auf Wahrscheinlichkeiten setzen will, so gibt es keine Alternativen.



Alfons Cortés
Börsenexperte

Thiam verabschiedet sich nicht allein. Auch der CS-Kommunikationschef tritt ab.

